

Der autographe Beleg und weitere Fakten zu Alfred Brehms Tempelinschrift 1851

Mit 8 Abbildungen

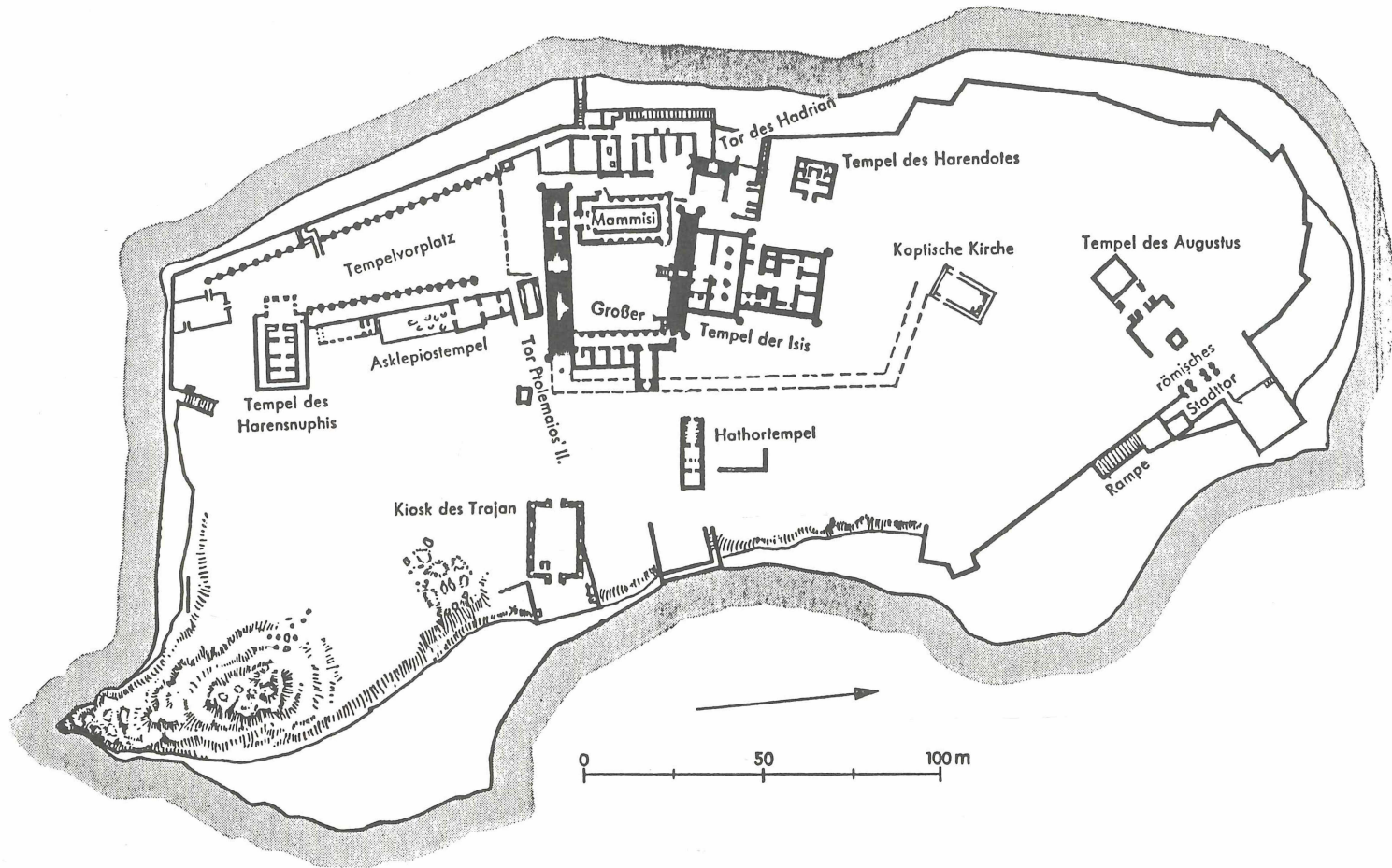
HANS-DIETRICH HAEMMERLEIN

In dieser Zeitschrift hat FISCHER [8] die ihm zugänglichen Befunde um ALFRED BREHMS Tempelinschrift auf Philae bekanntgemacht und damit ein Thema angeschnitten, das dem an sich belanglosen Nebenarm eines Deltas gleicht: Weitverzweigte, bedeutungsvollere Ströme – hier: des Wissens – sind mit ihm vernetzt. Die oberägyptische Kultanlage bei Assuan (Aswān) wird neuerdings im deutschsprachigen Schrifttum zunehmend behandelt [7, 13, 14, 16]. Das ist hauptsächlich der UNESCO-Welterbe-Konvention zu danken, der die DDR Ende 1988 beitrug und deren geistige Väter ein allgemeines Interesse für übernationale Menschheitsgüter wecken möchten. Auf dem afrikanischen Kontinent stellt „das meistratifizierte Abkommen der Welt hinsichtlich der Erhaltung von Kultur- und Naturgut“ [16] sieben Naturschutzgebiete und 13 Nationalparks unter die Obhut der Konvention, mehrheitlich aber historische Kulturanlagen, in „dem erstaunlich interessanten Ägyptenlande“ (BREHM in [10], S. 71) ausschließlich solche.

Ägypten hatte gleich als zweiter Staat nach den USA (1975) die Konvention ratifiziert, worauf bis 1. 6. 1988 noch genau 100 Regierungen folgten. Unter den 288 bis Ende 1987 in der Liste des Welterbes [16] registrierten Gütern werden sieben ägyptische aufgeführt; darunter sind „die nubischen Denkmäler von Abu Simbel bis Philae“ als eine Position zusammengezogen trotz der immerhin 270 km zwischen beiden Stätten. Hier deuten sich die Dimensionen der geschützten Güter an.

An den Philae-Tempeln ist – wenn man nur oberirdisch nachweisbare Komplexe zählt – durch sechs Jahrhunderte gebaut worden: von der 30. Dynastie unter dem einheimischen NEKTANEBES I. (378–360 v. Chr.) über die mazedonischen Ptolemäer II. PHILADELPHOS (285–247) und III. EUERGETES (247–221), die den von BREHM vielgepriesenen Isistempele errichten ließen, über das Erlöschen der Dynastie mit KLEOPATRA (30 v. Chr.) hinaus bis zu den Römerkaisern TRAJAN (98–117 n. Chr.) und MARC AUREL (161–180). Danach blieb weitere vier Jahrhunderte lang – erst beendet durch JUSTINIAN (527–565) – der Isiskultur nur auf Philae noch lebendig: „Die Tempel des übrigen Ägypten lagen längst verlassen, als noch immer Pilger aus Nubien nach dieser Insel kamen, Opfergaben auf den Altären niederlegten und in die Tempelmauern Hymnen und Bitten an die große Isis einkratzten; der späteste Text ist in das Jahr 473 n. Chr. zu datieren“ [18]. BREHM hinterließ also nicht nur seinen Namen an erstrangig historischer Stätte, sondern folgte mit der Eingravierung auch uraltem Lokalbrauch.

Ich habe hiermit schon vorausgesetzt, daß BREHMS Inschrift original ist. Zu dieser Frage ist die Argumentation von FISCHER nicht zwingend, sondern endet mit einem Wahrscheinlichkeitsergebnis: „Die angeführten Fakten lassen eigentlich keinen Zweifel an der Echtheit der Inschrift aufkommen“ [8]. Die Unsicherheit rührt daher, daß in der einzigen von FISCHER herangezogenen Quelle [3] die Eingravierung der Namen BREHM und BAUERHORST nicht erwähnt wird. Ich begab mich darum auf die Suche nach eindeutiger Aussage.



Neben dem Reisebericht [3] gibt es noch drei weitere BREHM-Titel, in denen Philae behandelt wird [4, 5, 6]. Meine Hoffnung, hier die gewünschte autobiographische Notiz zu finden, erfüllte sich nicht. Im Gegenteil – die Durchsicht brachte gleich zwei Negativ-Resultate: Nicht nur die Eingravierung der Namen ist allerorten verschwiegen, sondern BREHM erwähnt auch nirgends das Bauwerk, an dem die Autogramme gefunden wurden. Er verwendet die Hälfte des Druckraumes für geographische Lageschilderungen („Philae ist ... das herrlichste, köstlichste, durftigste Kleinod ganz Nubiens“ [4], „Ich kenne kein erhabeneres Landschaftsbild als dieses“ [5]), die andere Hälfte zur Beschreibung des Isistempels, seiner Säulenkapitelle und seiner ehemaligen Funktionen.

Die vierte Quelle zur Sache – [3] mitgezählt – ist eine Gemeinschaftsarbeit mit dem Straßburger Ägyptologen JOHANNES DÜMICHEN (1833–1894) und dem Leipziger Maler KARL WERNER (1808–1894). In ihr gibt es zwei Kapitel über Philae ([6], S. 76–81), aber gerade sie stammen von Koautor DÜMICHEN, der nur wiederum aus BREHM [3] zitiert. Jedoch hat DÜMICHEN wenigstens TRAJANS Kiosk, den Schauplatz des fraglichen Geschehens, anschaulich beschrieben (vgl. Abb. 2):

„... auf der Ostseite der Insel sich ungemein malerisch ein Kiosk aus römischer Zeit erhebt, das in der vorliegenden Aufnahme die Mittelgruppe bildende vierzehnsäulige, frei auf der Terrasse stehende, nicht überdeckte und auch auf den vier Seiten nicht geschlossene Tempelchen, welches dem schönen Bilde der Insel Philae einen ganz besonderen Reiz verleiht. Der Sculpturenschmuck dieses Baues ist unvollendet geblieben, doch die wenigen an ihm zur Ausführung gekommenen Darstellungen und Inschriften reichen

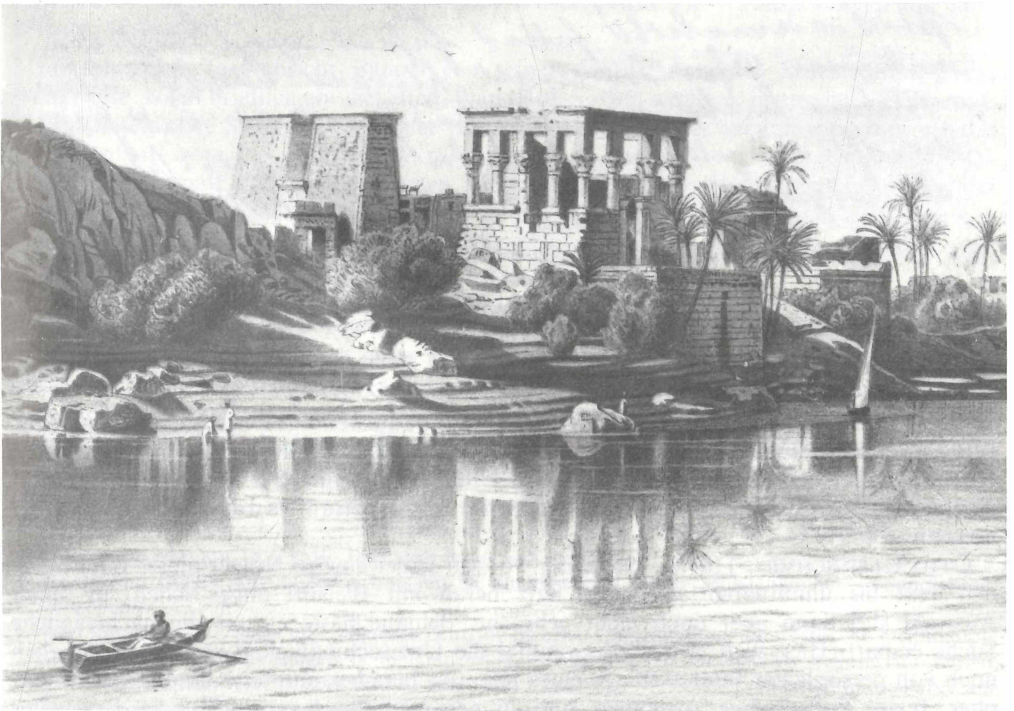


Abb. 2. Insel Philae mit Pylon I des Isistempels (l.) und TRAJANS Kiosk (r.), Gesamtansicht von SE. Aquarell 1874 nach eigenen Skizzen vor Ort 1862/65 von KARL WERNER aus [6]

aus, uns über die Entstehungszeit desselben aufzuklären; wir erfahren aus der hieroglyphischen Namensbeischrift, die mehreremal hier neben dem in Huldigung vor der Isis dargestellten Herrscher hinzugefügt ist, daß unter dem Kaiser TRAJANUS dieses kleine Tempelchen auf Philae erbaut worden“.

Heutige kunstgeschichtliche Sicht hat DÜMICHENS Urteil kaum verändert: „... das reizvollste Bauwerk der Insel ... obwohl unvollendet, durch die Schönheit seiner Proportionen und den Reichtum der Blumenkapitelle seiner sechzehn¹⁾ Säulen eine besonders anmutige Schöpfung im Stil der späten Ptolemäerzeit“ [13].

Das Reisetagebuch

Nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Literaturschau konnten nur noch unveröffentlichte Autographen den gesuchten Beleg enthalten. Beim Nachlesen in den Tagebüchern [2] fand ich am Beispiel bestätigt, was ich schon pauschal behauptet habe, daß „viele Erlebnisse

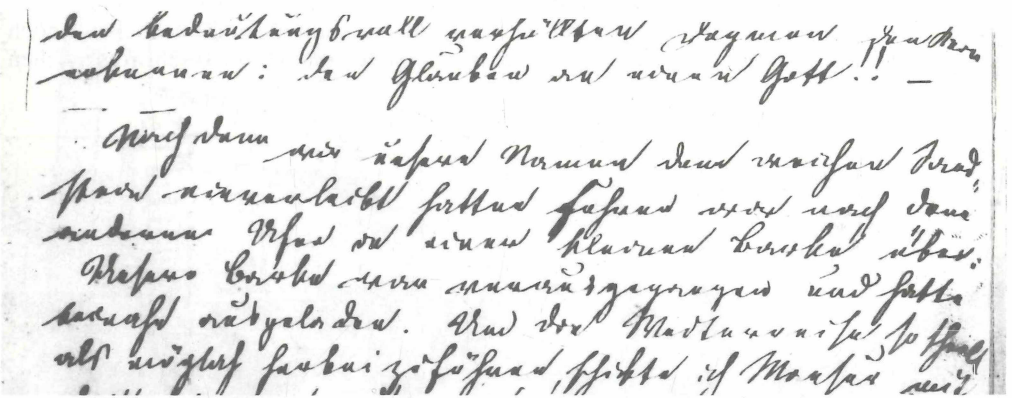


Abb. 3. Der autographe Beleg: ALFRED BREHMS Handschrift im Reisetagebuch Bd. 4, S. 93, 3. 10. 1851

des Reisenden bislang nur hier zu finden sind“ [11]. Eine aufwendige Durchsicht war unnötig, denn wie es schon FISCHER zutreffend getan hat, ließ sich das Datum aus BREHMS Reisewerk erheben. Unter dem 3. 10. 1851 vermerkt das Tagebuch, Band 4, S. 93, lapidar in einem Nebensatz: „Nachdem wir unsere Namen dem weichen Sandstein einverleibt hatten ...“

OTTO KLEINSCHMIDT (1870–1954), der vor mir leider einzige Nutzer dieser Bände, hat den Text bis unmittelbar an diesen Satz heran mit Bleistift angestrichen, in seiner Auswahl [12] dann aber doch nicht gebracht. Beinahe hätte er uns die nachträgliche Suche erspart. Hier zeigt sich wieder einmal die Unzweckmäßigkeit starker, womöglich noch von persönlicher Interessenlage eines Herausgebers bestimmter Kürzungen autographe Texte. Vollständige Ausgaben sind immer wünschenswert, weil kein Bearbeiter

¹⁾ Hier hat der alte DÜMICHEN richtiger gezählt!

voraussehen kann, welche Fragestellungen Jahrzehnte später an historische Quellen herangetragen werden.

Zu der von FISCHER gemutmaßten inneren Motivierung BREHMS beim Eingravieren bringt das Tagebuch keine Aussage. Auch wird – genau wie in BREHMS Publikationen – TRAJANS Kiosk überhaupt nicht erwähnt, so daß die Annahme Spekulation bleiben muß, der Reisende sei „von diesem Bauwerk so überwältigt“ gewesen [8]. Die Niederschrift behandelt den Isistempel und das Gesamtensemble. Der Zusammenhang lautet:

„Donnerstag, den 2. October ... Am rechten Ufer oberhalb Philae wird Halt gemacht und genächtigt ... Freitag, den 3. October. Eine Anverwandte des Reis ist gestorben; wir bleiben lange liegen und kommen erst gegen 9 Uhr Vormittags zum Abfahren. Wir legen an Philae an, und ich besehe mir die herrlichen Ruinen zum zweiten Male²⁾. Die Pracht derselben ist so groß, die Sculptur und Verzierung der einzelnen Hallen und Säle so mannigfaltig, daß der Geist den Gesamteindruck in so kurzer Zeit, wie wir dem Anschauen vergönnten, nicht erfassen kann, und eher ein verwirrendes als klares Bild zurückbleibt.

Mehr als hundert Felsenschwalben (*Cotyle [Ptyonoprogne] rupestris*) bewohnten diese kühlen Räume und setzten sich in langen Reihen auf den Gesimsen nieder. Ich erlegte viele von ihnen³⁾.

Philae war meiner Ansicht nach wohl eine Erziehungsanstalt der Geistlichen. Hier in dieser romantischen Lage wendeten sich die Gemüther der jungen Eleven von selbst dem Hohen, dem Erhabenen zu; hier lehrte man ihnen die Hieroglyphenschrift und deutete ihnen den Vogelflug; hier erklärte man ihnen die Mysterien der Orakelsprüche; hier entschleierte man ihnen das Bild von Sais⁴⁾ und lehrte sie aus den bedeutungsvoll verhüllten Dogmen den Kern erkennen: den Glauben an einen Gott!! –⁵⁾

Nachdem wir unsere Namen dem weichen Sandstein einverleibt hatten, fuhren wir nach dem anderen Ufer in einer kleinen Barke über. Unsere Barke war vorausgegangen und hatte beinahe ausgeladen.“

Im folgenden Text spricht BREHM von seinen Maßnahmen zur Beschleunigung der Weiterreise. Nach brieflich entwickeltem Plan ([10], S. 105) wollte er ja um diese Zeit bereits zu Hause sein. Die Sehnsucht nach der Heimat beschäftigte ihn seit Jahresbeginn, wie das Tagebuchblatt vom 1. 1. 1851 belegt ([2], Band 3, S. 103). Dort ist die Jahreszahl 1851 liebevoll ausgemalt und ein arabischer Spruch unter das Datum gesetzt (Abb. 4), der sinngemäß bedeutet:

„Jenes [alte Jahr] hinter mir lassend
wünsche ich den Geliebten viel Heil
und wende mich der Heimat zu.“

Wenn ich aus dem Tagebuch mehr geboten habe, als zum Echtheitserweis der Inschrift nötig war, so möchte ich damit erneut auf das Gewicht dieser Quelle hinweisen. Bis jetzt sind nur KLEINSCHMIDTS Proben [12], die Altenburger Autogrammsammlung [9] und eine Datenübersicht der einzelnen Bände ([10], S. 256f.) bekannt. Die Beachtung von Handschriften und insbesondere die Herausgabe der Tagebücher habe ich schon einmal angemahnt [11].

²⁾ Zum ersten Mal am 18./19. 10. 1847: [3], Band 1, S. 63f.

³⁾ In [5] nennt BREHM statt dieser Art als einzige am gleichen Ort die „Wüstenlerche“ = Sandlerche, *Ammomanes deserti*.

⁴⁾ Sais (Sân el-Hagar): Stadt und religiöses Zentrum im alten Unterägypten, am westlichen Deltahauptstrom (Masabb Rashid) gelegen, heute Ruinenfeld. – Bild von Sais: BREHMS Vorstellung ist offenbar dem Gedicht „Das verschleierte Bild zu Sais“ von FRIEDRICH SCHILLER 1795 entlehnt, das aber auf jüngere hellenistische Mythologie zurückgeht.

⁵⁾ Diese Darstellung verlegte BREHM später in seine erste Inselbegehung: [3], Band 1, S. 64, benutzt von DÜMICHEN [6], S. 80.

aus, uns über die Entstehungszeit desselben aufzuklären; wir erfahren aus der hieroglyphischen Namensbeischrift, die mehreremal hier neben dem in Huldigung vor der Isis dargestellten Herrscher hinzugefügt ist, daß unter dem Kaiser TRAJANUS dieses kleine Tempelchen auf Philae erbaut worden“.

Heutige kunstgeschichtliche Sicht hat DÜMICHENS Urteil kaum verändert: „... das reizvollste Bauwerk der Insel ... obwohl unvollendet, durch die Schönheit seiner Proportionen und den Reichtum der Blumenkapitelle seiner sechzehn¹⁾ Säulen eine besonders anmutige Schöpfung im Stil der späten Ptolemäerzeit“ [13].

Das Reisetagebuch

Nach dem unbefriedigenden Ergebnis der Literaturschau konnten nur noch unveröffentlichte Autographen den gesuchten Beleg enthalten. Beim Nachlesen in den Tagebüchern [2] fand ich am Beispiel bestätigt, was ich schon pauschal behauptet habe, daß „viele Erlebnisse

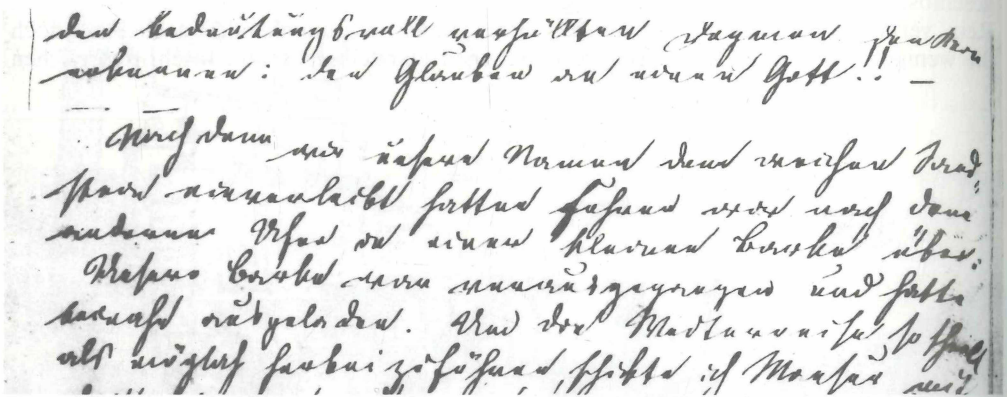


Abb. 3. Der autographe Beleg: ALFRED BREHMS Handschrift im Reisetagebuch Bd. 4, S. 93, 3. 10. 1851

des Reisenden bislang nur hier zu finden sind“ [11]. Eine aufwendige Durchsicht war unnötig, denn wie es schon FISCHER zutreffend getan hat, ließ sich das Datum aus BREHMS Reisewerk erheben. Unter dem 3. 10. 1851 vermerkt das Tagebuch, Band 4, S. 93, lapidar in einem Nebensatz: „Nachdem wir unsere Namen dem weichen Sandstein einverleibt hatten ...“

OTTO KLEINSCHMIDT (1870–1954), der vor mir leider einzige Nutzer dieser Bände, hat den Text bis unmittelbar an diesen Satz heran mit Bleistift angestrichen, in seiner Auswahl [12] dann aber doch nicht gebracht. Beinahe hätte er uns die nachträgliche Suche erspart. Hier zeigt sich wieder einmal die Unzweckmäßigkeit starker, womöglich noch von persönlicher Interessenlage eines Herausgebers bestimmter Kürzungen autographe Texte. Vollständige Ausgaben sind immer wünschenswert, weil kein Bearbeiter

¹⁾ Hier hat der alte DÜMICHEN richtiger gezählt!

voraussehen kann, welche Fragestellungen Jahrzehnte später an historische Quellen herangetragen werden.

Zu der von FISCHER gemutmaßten inneren Motivierung BREHMS beim Eingravieren bringt das Tagebuch keine Aussage. Auch wird – genau wie in BREHMS Publikationen – TRAJANS Kiosk überhaupt nicht erwähnt, so daß die Annahme Spekulation bleiben muß, der Reisende sei „von diesem Bauwerk so überwältigt“ gewesen [8]. Die Niederschrift behandelt den Istitempel und das Gesamtensemble. Der Zusammenhang lautet:

„Donnerstag, den 2. October ... Am rechten Ufer oberhalb Philae wird Halt gemacht und genächtigt ... Freitag, den 3. October. Eine Anverwandte des Reis ist gestorben; wir bleiben lange liegen und kommen erst gegen 9 Uhr Vormittags zum Abfahren. Wir legen an Philae an, und ich besehe mir die herrlichen Ruinen zum zweiten Male²⁾. Die Pracht derselben ist so groß, die Sculptur und Verzierung der einzelnen Hallen und Säle so mannigfaltig, daß der Geist den Gesamteindruck in so kurzer Zeit, wie wir dem Anschauen vergönnten, nicht erfassen kann, und eher ein verwirrendes als klares Bild zurückbleibt.

Mehr als hundert Felsenschwalben (*Cotyle [Ptyonoprogne] rupestris*) bewohnen diese kühlen Räume und setzten sich in langen Reihen auf den Gesimsen nieder. Ich erlegte viele von ihnen³⁾.

Philae war meiner Ansicht nach wohl eine Erziehungsanstalt der Geistlichen. Hier in dieser romantischen Lage wendeten sich die Gemüther der jungen Eleven von selbst dem Hohen, dem Erhabenen zu; hier lehrte man ihnen die Hieroglyphenschrift und deutete ihnen den Vogelflug; hier erklärte man ihnen die Mysterien der Orakelsprüche; hier entschleierte man ihnen das Bild von Sais⁴⁾ und lehrte sie aus den bedeutungsvoll verhüllten Dogmen den Kern erkennen: den Glauben an einen Gott!! –⁵⁾

Nachdem wir unsere Namen dem weichen Sandstein einverleibt hatten, fuhren wir nach dem anderen Ufer in einer kleinen Barke über. Unsere Barke war vorausgegangen und hatte beinahe ausgeladen.“

Im folgenden Text spricht BREHM von seinen Maßnahmen zur Beschleunigung der Weiterreise. Nach brieflich entwickeltem Plan ([10], S. 105) wollte er ja um diese Zeit bereits zu Hause sein. Die Sehnsucht nach der Heimat beschäftigte ihn seit Jahresbeginn, wie das Tagebuchblatt vom 1. 1. 1851 belegt ([2], Band 3, S. 103). Dort ist die Jahreszahl 1851 liebevoll ausgemalt und ein arabischer Spruch unter das Datum gesetzt (Abb. 4), der sinngemäß bedeutet:

„Jenes [alte Jahr] hinter mir lassend
wünsche ich den Geliebten viel Heil
und wende mich der Heimat zu.“

Wenn ich aus dem Tagebuch mehr geboten habe, als zum Echtheitserweis der Inschrift nötig war, so möchte ich damit erneut auf das Gewicht dieser Quelle hinweisen. Bis jetzt sind nur KLEINSCHMIDTS Proben [12], die Altenburger Autogrammsammlung [9] und eine Datenübersicht der einzelnen Bände ([10], S. 256f.) bekannt. Die Beachtung von Handschriften und insbesondere die Herausgabe der Tagebücher habe ich schon einmal angemahnt [11].

²⁾ Zum ersten Mal am 18./19. 10. 1847: [3], Band 1, S. 63f.

³⁾ In [5] nennt BREHM statt dieser Art als einzige am gleichen Ort die „Wüstenlerche“ = Sandlerche, *Ammonanes deserti*.

⁴⁾ Sais (Sân el-Hagar): Stadt und religiöses Zentrum im alten Unterägypten, am westlichen Deltahauptstrom (Masabb Rashid) gelegen, heute Ruinenfeld. – Bild von Sais: BREHMS Vorstellung ist offenbar dem Gedicht „Das verschleierte Bild zu Sais“ von FRIEDRICH SCHILLER 1795 entlehnt, das aber auf jüngere hellenistische Mythologie zurückgeht.

⁵⁾ Diese Darstellung verlegte BREHM später in seine erste Inselbegehung: [3], Band 1, S. 64, benutzt von DÜMICHEN [6], S. 80.

1851.

Mittwoch, den 1. Januar 1851

وَمِنْ أَوَّلِ كَثِيرِ السَّلَامِ عَلَى الْحَيَايِبِ
الَّذِي فِي بَلَدِنَا

Der Herr wurde Messias sein, felle, ging und Maie
gan der jungen Gefellhaft auf die Stadt, und er ist
die und ist noch der Königliche Kaiser, gelauget auf
Ist und der Tacharak und wird er von gassad

Abb. 4. ALFRED BREHMS Reisetagebuch Bd. 3, S. 103, 1. 1. 1851. Erklärung im Text

Die Überflutungen der Insel

Die „Frage, ob diese Inschrift noch nachweisbar ist“ [8], wäre beinahe durch den Nilstau bei Assuan negativ entschieden worden. Gefährdungen der Tempel ergaben sich aber nicht erst mit der Errichtung des Hochdammes (Sadd el-äli, erbaut durch die UdSSR 1960 – 1971), wie man aus der knappen Anmerkung bei FISCHER schließen könnte, sondern bereits Jahrzehnte früher. Bildbeweise dafür liefert die ägyptologische Literatur schon vor dem Zweiten Weltkrieg.

Den ältesten Beleg für eine Überflutung von TRAJANS Kiosk fand ich bei ARTHUR BERGER (1871 – 1947). Dieser Weltreisende, Großwildjäger und Mitarbeiter des Berliner Naturkundemuseums besuchte Philae 1909 und berichtete darüber 1924 [1]. Er schwärmte von den Schönheiten der Lage und der Bauten ganz ähnlich wie BREHM, zeigte die Tempel im Stauwasser (Abb. 5) und prognostizierte aufgrund eigener Detailbeobachtungen düster: „Jahrtausende haben die gewaltigen Sandsteinmauern, Säulen und Bildwerke überdauert, jetzt nagt an ihnen das Wasser. Hochgestaut, um der Menschheit Nahrung zu geben, hat es die Bauwerke unterspült, frißt laugend an den Quadern. Schon senkt hier und da eine Säule ihr Lotosblütenhaupt, da und dort klappt ein Riß in der Mauer. Langsam geht diese Zerstörung weiter, unauffaltbar, bis eines Tages die erste Halle stürzt, ein Pylon zusammenbricht, das andere folgt. Trümmer bezeichnen dann die Stätte einstiger unerhörter Pracht, der Wunder ägyptischer und römischer Baukunst“ ([1], S. 32). Angesichts der Rettungsaktion – siehe unten – klingt dieser Text heute recht delikat.

BERGERS Dunkelprophetie erhielt erst einmal weitere Nahrung. Die Staumauer der Briten von



Abb. 5. TRAJANS Kiosk im Stauwasser des noch nicht erhöhten Dammes von 1898/1902, Aspekt von ENE. Foto 1909 von ARTHUR BERGER aus [1]

1898/1902 beim ersten Nilkatarakt wurde bis 1912 um 5 m und bis 1933 um weitere 11 m erhöht. Damit ließ sich zuletzt ein maximaler Stauspiegel von 121 m über NN erzielen. Philae liegt aber 104 m über NN im Stau 3 km stromauf, so daß alle Bauten ganz unter Wasser gesetzt werden konnten bis auf den 18 m hohen Pylon I des Isistempels, dessen Krone gerade noch die Lage der Insel anzeigte. Bei fallendem und minimalem Nilpegel wurde das Wasser gesammelt und kontinuierlich zur Agrarkultur genutzt; während des Hochwassermaximums zwischen Juli und Oktober blieb der Damm geöffnet. Hieraus resultierte für die Insel der paradoxe Befund, daß sie bei Niedrigwasser überflutet war und bei Hochwasser für drei Monate trockenfiel. Die jahrzehntelange Badeskur „hat den Sandstein entsalzt und ihn dadurch sogar gehärtet, allerdings die Farben der Reliefs auf immer ausgelöscht“ [7].

Der neue Hochdamm mit seinen 3,6 km Länge, 111 m Höhe und einem Stauziel von 183 m über NN liegt von Philae 5 km stromauf, kann also die Denkmalsinsel nicht ertränken. Trotzdem spitzte sich mit seiner Inbetriebnahme die Situation drastisch zu, weil das alte Becken eine neue Funktion bekam. Es wurde nur noch bis zu 110 m über NN angestaut, dafür aber nicht mehr in jährlichen Zyklen, sondern nach den Erfordernissen des Wasserkraftwerkes am Hochdamm. Die Folge war, „daß der Wasserspiegel täglich [!] um mehrere Meter schwankte und nun die Bauten nicht nur bewegtem Wasser, sondern auch dem ständigen Wechsel von Tauchbad und Sonnenhitze ausgesetzt waren. Das bedeutete für die Tempel eine lebensgefährliche Bedrohung“ [7], „eine größere Gefahr als die ständige Überflutung der gesamten Tempelanlage“ [14].

Die Rettung der Denkmäler

Die ägyptische Regierung erkannte das Problem schon vor Beginn des Hochdamm-Baues und wandte sich deshalb am 6. 4. 1959 an die UNESCO mit Bitte um wissenschaftliche und materielle Hilfe. Aber in der Folgezeit gab es erst einmal für den kolossalen Tempel-Transfer von

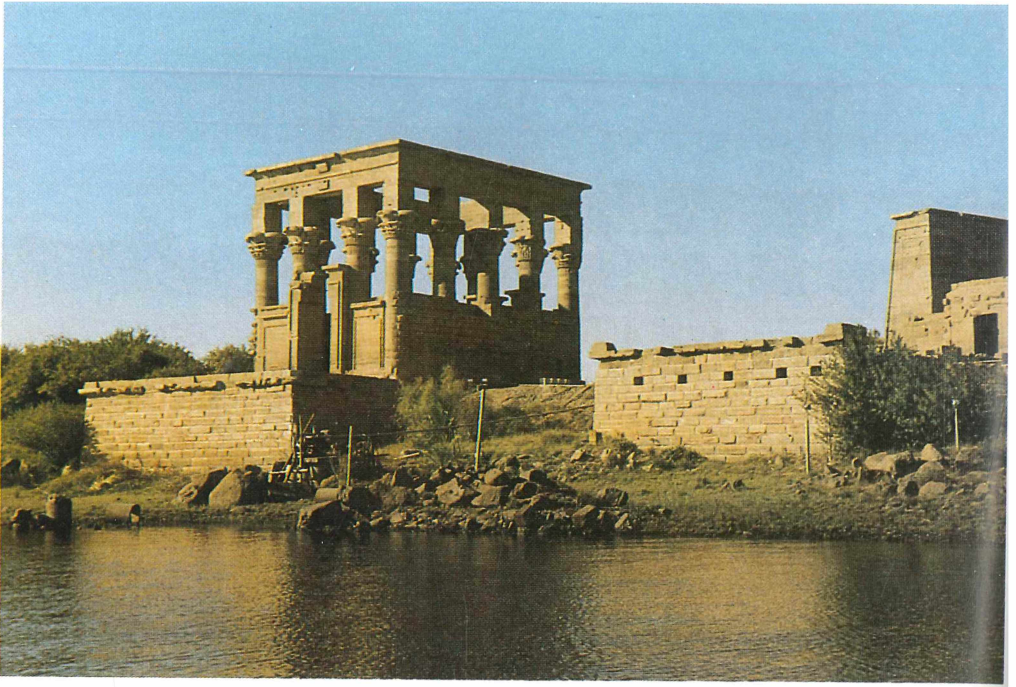


Abb. 6. TRAJANS Kiosk am neuen Standort auf Agilkia von NE. Foto 1987 von ANNEMARIE SCHRAMM

Abu Simbel so viel zu tun, daß ein Aufruf der UNESCO vom 6. 11. 1968 an die Staaten der Welt erst 1972 die Umsetzung der Philae-Bauten einleitete. Viel Zeit brauchte das Abwägen der möglichen Verfahren, bis italienische Firmen nach ägyptischer Konzeption ans Werk gingen.

Die 460×150 m große Insel wurde eingedeicht, wozu 4 500 t Stahlarmierungen erforderlich waren. Dann wurde 30 Monate lang Wasser abgepumpt und das Mauerwerk von 22 000 t Schlamm befreit. Nach Katalogisierung und fotogrammetrischer Aufnahme folgte die Zerlegung der Bauten in 45 000 Teile bis zu 25 t Einzelgewicht. Inzwischen gaben Landschaftsgestalter der 600 m entfernten Insel Agilkia das Aussehen von Philae und ein flutsicheres Niveau von 116 m über NN. Dazu mußten die gegenüber dem Vorbild zu hohen Felsen gesprengt und $300\,000\text{ m}^3$ Granit anders verteilt werden. Hier erfolgte der Wiederaufbau und am 10. 3. 1980 die Übergabe, mit der zugleich der Abschluß des nubischen Denkmäler-Umzuges insgesamt gefeiert wurde. Ein Feuerwerk verlieh der gelungenen Rettung, „dem größten kulturellen und wissenschaftlichen Unternehmen in der Geschichte der Menschheit“ [14], den verdienten Glanz.

Die in [8] abgedruckten Bilder von 1980 und 1981 sind folglich am neuen Standort aufgenommen. Inzwischen haben zwei Korrespondentinnen, Frau SOFIE RÖMER aus Saarbrücken und Frau ANNEMARIE SCHRAMM aus Hannover, die gesicherte Anlage besucht. Sie sandten mir für diese Arbeit Material und eigene Farbfotos, wofür ich hier herzlich danke. Frau SCHRAMM äußert sich in einem Bildkommentar über den gegenwärtigen Zustand: „TRAJANS Kiosk, an dessen Innenwand [der Südfront] in Augenhöhe BREHM seinen Namenszug angebracht hat. Er ist erstaunlich gut erhalten, obwohl er jahrelang unter Wasser gelegen war“ [19]. Das Farbbild vom 28. 3. 1987 macht trotz diffuser Beleuchtung die eingeritzten Linien gut sichtbar. Die Gravur des Reisebegleiters, in [8] nicht vollständig wiedergegeben, ist deutlich lesbar: „BAUERHORST. 1851. Berlin“. Die Ortsangabe ist zu



Abb. 7. Säulenkapitelle an TRAJANS Kiosk nach der Umsetzung, Blick von innen nach NW. Foto 1984 von SOFIE RÖMER

beachten, weil im Schrifttum immer St. Petersburg als BAUERHORSTS Wohnsitz angegeben wird.

Von Philae nach Agilkia wurde nur oberirdisches Baugut übertragen und das nicht einmal vollständig. Weil die Kosten während der Arbeiten von veranschlagten 12 auf 30 Millionen Dollar anwuchsen⁶⁾, mußte die Überführung einiger jüngerer Sakralbauten und vor allem der Bodendenkmäler unterbleiben, „wissenschaftlich und archäologisch unersetzliche Verluste“ [7]. Probegrabungen erbrachten Funde bis zur 18. Dynastie zurück (THUTMOSIS III., 1490 – 1439). Der neue Grund ist historisch weniger gesättigt, und „als Kuriosum sei noch erwähnt, daß BREHM damals den Tempel der Isis besichtigt und auch den Kiosk des TRAJAN betreten hat, doch nicht das Eiland, auf dem alles heute steht“ [19].

BREHMS Spuren sind indessen auch weiter stromauf vom Wasser überspült: Der einst gefürchtete zweite Nilkatarakt bei Wadi Halfa, Schauplatz der klassischen Erstbefahrung durch Europäer am 5. 10. 1848 ([3], Band 1, S. 352 – 357), versank in dem 550 km langen NASSER-Stausee (Birkat an-Nasr). Auf dessen ökologische Negativfolgen einzugehen – eine beunruhigende Faktenreihe [7, 15] – gehört nicht in meine Thematik und Kompetenz.

⁶⁾ Mit Abu Simbel zusammen 70 Millionen Dollar. Gemessen am Finanzpotential der Menschheit ist das eine geringe Summe, die mit Leichtigkeit vielfach freisetzbar wäre: Die Rüstung im Weltmaßstab verschlingt den gleichen Betrag alle 40 Minuten.



Abb. 8. Die Inschriften BREHM und BAUERHORST an TRAJANS Kiosk, 3. 10. 1851, Zustand nach der Umsetzung. Foto 1987 von ANNEMARIE SCHRAMM

Literatur, Quellen

- [1] BERGER, A. (1924): Der heilige Nil. Berlin
- [2] BREHM, A. E. (1850/51): Tagebuch der ersten Afrikareise 1847–1852, Bände 3 und 4, unveröffentlicht, Kirchliches Forschungsheim Wittenberg
- [3] BREHM, A. E. (1855): Reiseskizzen aus Nord-Ost-Afrika, 3 Bände, Jena
- [4] BREHM, A. E. (1862): Philä. Meyer's Universum [Neue Folge] 1, Hildburghausen, 109–113
- [5] BREHM, A. E. (1887): Land und Leute zwischen den Stromschnellen des Nil [Vortrag]. Gartenlaube 35, Leipzig, 730–731, 746–748, 760–763, 799–802
- [6] BREHM, A. E.; DÜMICHEN, J.; WERNER, K. (21881): Nilbilder. Vier und zwanzig Facsimiles nach Aquarellen. Wandsbeck
- [7] BRUNNER-TRAUT, E. (41982): Ägypten [Reiseführer]. Stuttgart/Berlin (West)/Köln
- [8] FISCHER, K. (1985): Alfred Edmund Brehms Inschrift auf einer Tempelwand. Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg 11, 301–303
- [9] HAEMMERLEIN, H.-D. (1984): Ein Altenburger Erinnerungsblatt Alfred Brehms. Abh. Ber. Nat.kd. Mus. Mauritianum Altenburg 11, 101–105
- [10] HAEMMERLEIN, H.-D. (21987): Der Sohn des Vogelpastors. Berlin
- [11] HAEMMERLEIN, H.-D. (1986): Über Quellen zur Biographie Alfred Brehms. Thür. Orn. Mitt. 35, Jena, 1–17
- [12] KLEINSCHMIDT, O. (21952): Aus A. E. Brehms Tagebüchern. Neue Brehm-Bücherei 28, Leipzig/Wittenberg
- [13] LANGE, K.; HIRMER, M. (51975): Ägypten. Architektur, Plastik, Malerei in drei Jahrtausenden. München
- [14] MOKHTAR, G. (1988): UNESCO und die Rettung des kulturellen Erbes Ägyptens. UNESCO-Kurier 29, Bern, Heft 9, 36–38
- [15] Redaktion Naturwissenschaftliche Rundschau (1979): Assuan-Staudamm eine Fehlplanung? Naturwissenschaftliche Rundschau 32, Stuttgart, 462

- [16] Redaktion UNESCO-Kurier (1988): Eine Idee bei der Arbeit. Wie die Konvention zum Schutz des Welterbes arbeitet. Die Liste des Welterbes. UNESCO-Kurier 29, Bern, Heft 8, 34–39
- [17] RÖMER, S. (1988/89): Briefe an den Autor, 17. 5. 1988 und 8. 1. 1989
- [18] SAUNERON, S. (1960): Philae. [Artikel in:] POSENER, G.: Lexikon der ägyptischen Kultur. Wiesbaden
- [19] SCHRAMM, A. (1988): Briefe an den Autor, 9., 25. und 31. 3. 1988

Reproduktionen Abb. 2 bis 5 vom Autor

Eingegangen am 14. 8. 1989

Dipl.-Theol. HANS-DIETRICH HAEMMERLEIN, Königshainer Straße 2, O-8921 Thiemendorf

Nachrichten

37. Tagung Sächsischer Botaniker 1991 in Windischleuba. — Die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Botaniker und die Naturforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg e. V. hatten zur turnusmäßigen 37. Tagung der Sächsischen Botaniker am 31. 5. und 1. 6. 1991 in das Schloß Windischleuba eingeladen. Am Freitag um 14 Uhr konnte Herr Dr. H. KÖHLER (Leipzig) fast 50 Teilnehmer im ehemaligen Rittersaal des Schlosses begrüßen, und namens der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes hieß Herr H. BAADE (Altenburg) die Tagungsteilnehmer willkommen.

Mit dem ersten Vortrag führte Herr K. STRUMPF (Altenburg) in die Flora des Altenburger Landes ein und skizzierte den floristischen Wandel des Gebietes. Besonders beachtete er die Orchideen, Rohboden-Besiedler, Wasserpflanzen, Zwiebel-Geophyten und Schachtelhalme, und anhand einer Verbreitungskarte zeigte er den Stand der Ausbreitung von *Bidens frondosa*. Herr BAADE ordnete das Gebiet naturräumlich ein, vor allem hinsichtlich der potentiellen natürlichen Vegetation, bezog sich dann im wesentlichen auf die Leina und stellte Ergebnisse von der Erfassung der Wasserpflanzengesellschaften vor. Herr Dr. L. SCHELLHAMMER (Leipzig) schilderte den Florenwandel, den 30 Jahre Land- und Fischwirtschaft im Naturschutzgebiet Eschefelder Teiche verursacht haben. Bezugspunkte lieferten ihm die Vegetationsaufnahmen von H. KÖNIG (1964). Herr U. KÖHLER (Rositz) stellte die pflanzliche Wiederbesiedlung, den Formenschatz und die Entstehungsgeschichte der Folgeflächen des Braunkohlenbergbaus vor. Dabei ging er auf die Restlöcher von Lödla, Zechau, Rusendorf, Phönix-Ost und Haselbach III ein. Frau Dr. S. KOSMALE (Zwickau) würdigte eindrucksvoll Leben und Wirken der Australien-Forscherin Amalie DIETRICH (1825–1891). In einem umfangreichen Lichtbilder-Vortrag schilderte Herr U. BÜTTNER (Theuma) floristische und ökologische Aspekte einer stillgelegten Eisenbahnstrecke des Vogtlandes. Herr R. WEBER (Plauen) stellte Ergebnisse der floristischen Kartierung im ehemaligen Grenzsperrgebiet zwischen Sachsen und Bayern vor, so in Lichtbildern auch eine Reihe neuer Pflanzen-Fundpunkte und schützenswerter Gebiete. Zum Abschluß der Nachmittagsitzung leitete Herr Dr. H.-J. HARDTKE (Dresden) die Diskussion des zukünftigen organisatorischen Rahmens der Arbeitsgemeinschaft ein.

Höhepunkt des Nachmittags war die Ernennung von Prof. Dr. G. K. MÜLLER (Leipzig) zum Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft. Damit würdigte die „Osterlandia“ seine ökologisch-geobotanischen Arbeiten in Mitteldeutschland und Südamerika, besonders die Arbeiten zur Segetal- und Ruderalsoziologie, und dankte ihm für die Anregungen, die er mit seiner Arbeitsgruppe seit 30 Jahren dem Naturschutz und der regionalen Forschung gibt.

Im Abendvortrag stellte Herr Dr. H.-J. KESSLER (Altenburg) die historische Entwicklung der Stadt Altenburg und ihrer Gartenbaukultur vor.

Am Sonnabend setzte Frau M. PLUNTKE (Altenburg) die Reihe der Vorträge mit einem Exkurs in mehr als 200 Jahre Geschichte botanischer Forschung in Altenburg fort. Dazu gehörte eine Ausstellung im Münzturm, die u. a. Literatur und Material aus dem Mauritianum, so auch das Original von C. C. FÖRSTERS Flora Altenburgensis 1768, vorstellte. Bryophile Pilze, ihre Biologie, Bestimmung und Verbreitung in Sachsen waren das Thema eines anregenden Lichtbilder-Vortrags von Dr. HARDTKE. Herr P. SCHOLTZ (Markkleeberg) stellte die Netzwerk-Flechtenkartierung des Unabhängigen Instituts für Umweltfragen in Halle vor und warb um Teilnahme an diesem Projekt, bevor man zur Exkursion aufbrach.

N. HÖSER